

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 17

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leicht war, die Auslese zu treffen. Wir haben natürlich an die großen Missionsaufgaben unserer Schwesternkongregationen gedacht. Die Laienmissionärinnen kamen auch an die Reihe. Aber halt – es ist fast <gefährlich>, hier aufzuschreiben, wer unter den Empfängern war. Denn zur Zeit habe ich wenig Geld in der Kasse. Und was tu ich, wenn es auf einmal Briefe aus den Missionen regnet? Ich weiß, was ich tue. Ich sage es Ihnen bald.

Es ist für Sie, liebe Kolleginnen, sicher am schönsten, einige Stellen aus Briefen von Ost und West und Süd zu lesen. Hier sind sie:

Indien: Sie wissen gar nicht, was für eine große Freude und Hilfe Sie uns geschenkt haben... Wir haben sofort zwölf solide, gute Eisenbettchen bestellt, mit Gitter, damit die Kinder nicht herausfallen und auch rutschen, sitzen und stehen können ohne Gefahr. Das Geld wird auch reichen für die volle Bettlausrüstung...

Fribourg: Sie können sich denken, mit welcher Freude ich heute die gewaltige Hilfe des Lehrerinnen-Vereins erhalten habe... In letzter Zeit haben wir so viele Bittgesuche um Aufnahme von Studenten, und eines scheint dringlicher zu sein als das andere...

South Africa: ... Wenn Sie wüßten, wieviel Gutes wir mit Ihrer Gabe tun können. In unserer halbschwarzen Missionsschule haben wir 100 Kinder, von denen ein großer Prozentsatz unterernährt ist...

Ostindien: ... Ich war ganz ergriffen, daß Sie sich für M. verwendet haben. Es war mir der sichtliche Beweis göttlicher Fürsorge für diese junge, aufblühende Schule, deren Bedeutung in der großen, ganz heidnischen Stadt nicht zu unterschätzen ist...

Indien: ... Wir malten uns schon die Freude der Missionsschule aus, wenn der ganz unerwartete Batzen dort eintrifft. Möge der Segen, der aus dem Geld zu den Armen fließt, zurückströmen auf alle lieben Helferinnen...

Prhabat-Tara: ... Wir brauchen eine Schule für die 400 Kinder, alles Heiden, die eine katholische Schule der heidnischen vorziehen. Ihr Check war eine ungemein große Überraschung. Ich hätte weinen können vor Freude und Rührung...

Haiti: Für mich kam die Nachricht von Ihrer Geldspende so unerwartet, daß ich Ihnen meine Überraschung und Freude kaum zu schildern vermag, um so mehr, da wir wirklich bitter arm sind, was die Schule und ihre Hilfsmittel anbelangt...
Bonneau: ... Ich habe hier für Frauen und Mädchen so eine Art Nähstube eingerichtet. Und wissen Sie, das erste, was ich nach Erhalt der guten Nachricht tun konnte, war, daß ich noch am gleichen Tag an arme Frauen Stoff gratis abgab. Im Hinblick auf Ihre große Summe konnte ich mir das wohl leisten...

Matola-Mission: ... Sie können sich kaum vorstellen, was für eine Freude Sie mir mit Ihrer großen Gabe gemacht haben. Und das noch vor Weihnachten! Irgendwie konnte ich es kaum fassen. In meinen 21 Jahren Missionsarbeit habe ich nie eine so große Gabe erhalten. Ihre Gabe kam nicht nur wie gewünscht, sie ist mir direkt ein Geschenk der Vorsehung. Ich werde sie zum Bau einer Haushaltungsschule verwenden.

Ndanda: Diesen Brief schreibe ich mit größter Dankbarkeit. Sie haben mir die ganz bedeutende Summe von ... für mein Priesterseminar zukommen lassen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie froh und dankbar ich für diese überaus große Unterstützung bin. Empfangen Sie, wer te Lehrerinnen, meinen tausendfachen

Dank und ein inniges Vergelt's Gott... Möge Ihre Missionsaktion dem Verein zum Segen gereichen...

Liebe Kolleginnen, ich könnte eine Reihe anderer Briefstellen anführen. Es möge aber genügen so. Sie sehen, unser Geld ist gut gelandet. Unterzeichnet sind die Briefe von Bischöfen, Priestern, Schwestern, Laien. Photos lagen bei und manchmal hübsche Geschenke als Zeichen der Dankbarkeit: Reisschalen, ein buntgesticktes Tuch, ein Teewärmer mit Negern aus Perlen verziert, geschnitzte Tiere in Ebenholz. Dies nur so nebenbei, aber es gehört auch zum Tatsachenbericht.

Und das größte Gegengeschenk: Jeder der vielen Briefe enthält das Versprechen, für die Spenderinnen zu beten. Diese Versprechen sind so innig und warm, daß sie bestimmt eingehalten werden. So beten Seminaristen und Studenten, Mädchen und Burschen aus fernen Landen, Neger- und Inderkinder, viele Missionäre und Schwestern täglich für Sie, liebe Kolleginnen. Und schließlich weiß man gar nicht, wo eigentlich die Spender und wo die Empfänger sind.

Ist unsere Missionsaktion nicht ein gesegnetes Werk? Ist sie nicht zum lebendigen Ausdruck unserer Gemeinschaft geworden?

Und jetzt – ich habe fast kein Geld mehr zu vergeben. Und Sie, liebe Kolleginnen, haben keine Einzahlungsscheine mehr auf Lager. Sollen wir einen frischen Anlauf wagen? Was meinen Sie dazu? Ich für meinen Teil, ich weiß, was ich tue: Ich werde unserm Zentralvorstand an der nächsten Sitzung sagen: Aufhören? Jetzt? Höchstens für eine kleine Weile! Aber dann bin ich dafür, ein neues Abenteuer zu wagen.

Maria Scherrer, St. Gallen

Strömungen in der modernen Psychologie

Psychologie wird heute groß geschrieben. Es gibt kaum einen Lebensbereich mehr,

der von ihr verschont bliebe. Viele Leute zollen ihr maßlose Bewunderung, viele

lehnen sie rundweg ab – auch in Lehrerkreisen. Darum lud die Sektion Fürsten-

Umschau

land des KLVS ihre Mitglieder nach St. Gallen und Rorschach ein, sich ein grundlegendes Referat von Dr. phil. *Konrad Widmer*, Professor für Psychologie und Pädagogik am Kantonalen Lehrerseminar, über die Strömungen in der modernen Psychologie und ihre Bedeutung für die Pädagogik anzuhören, ist es doch außerordentlich wichtig, daß der Lehrer die neuen Auffassungen und Ergebnisse dieser Fachgebiete kennt und auswertet. Der Vortragende bot einen ausgezeichneten Überblick über den heutigen Stand der Dinge.

Die Wissenschaft von der Seele

ist noch jung. Sie besteht seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Durch verschiedene extreme Auffassungen über das Wesen der Seele ist sie jetzt zur Einsicht gelangt, daß man die Seele als etwas Ganzes, das aber strukturiert ist, betrachten müsse. Die früher verfochtene Schichtenlehre ist somit überholt. Die Bedürfnis-, Könnens-, Willens- und Gemütsfunktionen überschneiden sich gegenseitig. Seelisches und körperliches Geschehen haben aufeinander Einfluß. Auch die seelischen Wertkreise des religiösen, ethischen, ästhetischen, sozialen und utilitären Erlebens sind ineinander überfließend. Ja selbst Bewußtsein und Unterbewußtsein sind nicht scharf voneinander zu trennen. Das wäre, aufs knappste formuliert, die Grundlage. In der Art des wissenschaftlichen Vorgehens lassen sich nun zwei grundverschiedene Strömungen unterscheiden: die metaphysisch-spekulative und die empirisch-forschende. Jene will die Probleme durch philosophisches Denken lösen; sie geht von einem vorgefaßten Menschen- und Weltbild aus (deduktive Methode). Diese hingegen arbeitet mit Versuchen und Tests (induktive Methode). Dabei lassen sich vier Untergruppen feststellen. Die erste fragt nach dem «Was gibt es?», die zweite nach dem «Warum ist es so?». Die dritte nennt sich angewandte Psychologie, die vierte Methodologie. Sie befaßt sich nämlich mit den Forschungsmöglichkeiten.

Eine Psychologie als Ganzes gibt es also nicht. In der Beurteilung der verschiedenen Strömungen ist Vorsicht am Platze. Keine darf überwertet oder gar verabsolutiert werden. Aus dem stets zunehmenden Bereich der angewandten Psychologie müssen die Erzieher der pädagogischen große Aufmerksamkeit schenken; denn

die heutige Schulsituation

läßt sich ohne Kenntnisse in dieser Wissenschaft nicht mehr bemeistern. Die Lage ist allgemein bekannt: Einerseits werden an die Schule von außen immer mehr Anforderungen gestellt. Stoffpläne und Erziehungspflichten wachsen. Andererseits wird das Schulehalten besonders wegen zunehmender Reizüberflutung erschwert. Das Interesse der Kinder am Unterricht nimmt ab. Hier kommen uns nun fünf Zweige der Psychologie zu Hilfe.

Da ist einmal die Gestaltpsychologie, ursprünglich Ganzheitspsychologie genannt. Sie klärt hauptsächlich ab, wie das Kind seine Umwelt wahrnimmt. Früher glaubte man, es geschehe additiv, also durch Summierung einzelner Teileindrücke. Heute weiß man aber, daß es ganzheitlich geschieht. Die Zerlegung erfolgt erst nachher durch das Denken. Hier liegt der Grund für die neue Lesemethode, die nicht mehr vom Buchstaben, sondern vom Wort ausgeht.

Die Neuropsychologie, welche die Zusammenhänge zwischen Leib und Seele, besonders die Gebiete des Gedächtnisses und des Trieblebens erforscht, liefert der Schule ebenfalls wertvolle Erkenntnisse. Werden diese jedoch verabsolutiert, dann verfällt man einer materialistischen Auffassung, die von den heutigen Psychologen doch weitgehend überwunden ist.

Von zentraler Bedeutung ist die Lernpsychologie. Von ihr ist ja immer wieder zu hören und zu lesen.

In den letzten Jahren hat aber auch die Entwicklungspsychologie vermehrtes Interesse gefunden, hat sie doch festgestellt, daß die Entwicklungsstreuungen immer größer werden. Den typischen Fünft- oder Achtkläßler gibt es beispielsweise nicht mehr. Ferner haben sich die körperliche und die seelische Entwicklung gegeneinander verschoben (Akzeleration). Diese beiden Tatsachen stellen die Schule vor ganz neue Probleme. Der Redner sieht die Lösung in einer vermehrten Differenzierung der Beschulung und im Hinausschieben der Berufsentscheidung.

Die moderne Tiefenpsychologie

liefert der Schule schließlich ebenfalls noch wertvolle Kenntnisse, besonders für den heilpädagogischen Sektor. Es muß hervorgehoben werden, daß die Tiefenpsychologie heute ganz anders dasteht als bei ihrem Aufkommen vor etwa dreißig

Jahren. Die klassischen Vorstellungen können nicht mehr ohne Einschränkungen übernommen werden. Sie waren mechanistisch und ließen keinen Platz für Freiheit und Verantwortung. Heute bewegen sie sich von der bloßen Existenz zur Transzendenz, d. h. von dem, was ist, zu dem, was sein soll, also zur göttlichen Ordnung. Und das ist gewiß ein erfreulicher und großer Fortschritt.

Die Tiefenpsychologie hat erkannt, daß relative Werte den Menschen auf die Dauer nicht befriedigen können. Besonders in der therapeutischen Psychologie wird Gott heute bewußt einbezogen. Allerdings kann und will uns die Psychologie keine Lebenshaltung bieten. Diese muß selbstverständlich von der Religion her kommen. Aber es geht der modernen Psychologie immer auch um das Ethische, ausgenommen nur in der Reklamepsychologie und in der Gerichtspsychologie östlicher Prägung mit ihrer bekannten Gehirnwäsche.

Damit schloß Dr. Widmer seinen umfassenden Überblick, und reicher Beifall dankte ihm für die interessanten Ausführungen. Es tat gut, einmal die großen Zusammenhänge zu sehen, befaßt man sich doch sonst in der Regel nur mit Teilaspekten.

-eu

Obwalden

«Sekundarschule – Quo vadis?»

Die Einsendung «Sekundarschule – Quo vadis?» von Herrn Simon Kuchler, Steinen, in Nr. 14 der «Schweizer Schule» über den Mangel an Sekundarlehrern im Kanton Obwalden entstellt die Tatsachen und enthält ungenaue und teilweise unwahre Behauptungen, die ein falsches Bild vermitteln.

Die durch eine Gemeinde erfolgte Berufung eines Verwesers in der Person eines bewährten Jugenderziehers, der seine Aufgabe auch stofflich durchaus zu meistern versteht, war eine ungewohnte Maßnahme, die sich aus einer echten Notlage heraus aufdrängte. Im Interesse der Weiterführung der Schule gab der Erziehungsrat unter bestimmten Bedingungen seine Einwilligung.

Das Vorhaben einer andern Gemeinde, die Sekundarschule einem tüchtigen

Oberstufenlehrer anzuvertrauen, der sich hiefür durch Spezialstudien vorbereitet, ist dem Erziehungsrat noch nicht zur Stellungnahme unterbreitet worden. Der Notwendigkeit eines zweiten Bildungsweges zur Überbrückung des Lehrermangels werden sich Einsichtige auf die Dauer nicht verschließen.

Die Umtriebe von Herrn S. Küchler bestätigen, daß Fachstudium allein noch keine Gewähr bietet für charakterliche Reife einer Erzieherpersönlichkeit.

Sarnen, den 26. November 1963

Erziehungsrat Obwalden

sident die aufschlußreiche Versammlung. Beim vorzüglichen Mittagessen wurde noch manch Schulproblem erörtert, dazu die Geselligkeit gepflegt und auch die gepflegten gesanglichen Darbietungen der Stansstadterjugend herzlich applaudiert und verdankt. *ae*

Aus Kantonen und Sektionen

NIDWALDEN. *Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins Nidwalden.* Am Sankt-Nikolaustag tagte die Lehrerschaft Nidwaldens zur ordentlichen Generalversammlung in Stansstad. H.H. Schulinspektor Dr. Eduard Christen sprach während des Gemeinschaftsgottesdienstes ein tiefsinniges Kanzelwort über das Böse, Dämonhafte in der Welt und im Menschen. Mutlosigkeit müßte da jeden Erzieher befallen, wenn er nicht Gewähr hätte, daß die reichen göttlichen Gnadenquellen dem gläubigen, christlichen Erzieher im Kampf gegen das Böse zur Seite stehen.

Im geräumigen Singsaal in Stansstad durfte Präsident Dr. Josef Bauer neben dem H.H. Schulinspektor auch Erziehungsdirektor Norbert Zumbühl, den Herrn Schulpräsidenten von Stansstad und die stattliche Zahl der Lehrerinnen und Lehrer Nidwaldens begrüßen. Die üblichen Vereinstraktanden wurden gründlich, doch speditiv erledigt. Einen kleinen Höhepunkt bildet immer der vorzüglich abgefaßte Jahresbericht des Präsidenten. Vorerst gedachte er – und mit ihm die ganze Versammlung – des heimgegangenen Rektors des Kapuzinerklosters, P. Leutfried Signer, der ein Meister der Schule und ein Meister des Wortes gewesen. – 8 Lehrkräfte haben 1963 den Kanton verlassen, 18 sind neu dazugekommen. Nebst herzlichem Willkommgruß gab der Präsident diesen den besondern Wunsch mit, die «Treue zur Scholle» zu wahren. – Kein Berufsmann kann es sich heutzutage leisten, beim einmal Gelernten stehen zu bleiben, am

wenigsten der Lehrer. Der dreitägige Deutschkurs in Buochs, die eisenbahntechnische Rundfahrt nach Basel, Vorträge über die Zahnhygiene und die Errichtung von Sonderschulen, speziell Hilfsschulen in Nidwalden, sowie ein Konferenznachmittag mit Lektionen dienten der so wichtigen Weiterbildung. Besonders erfreulich ist es, zu vernehmen, daß 17 Lehrer in den Ferien freiwillig an mehrwöchigen Kursen des «Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform» teilgenommen haben.

Lebhaftes Red und Gegenred zauberte das Traktandum Varia hervor. Vorerst wurde Gelegenheit geboten, zum Entwurf der Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz Stellung zu nehmen. Dies geschah meist in Form von kleinen Anfragen, die jeweils von unserm Erziehungsdirektor träf und mit Sachkenntnis beantwortet wurden. Die Verordnung umschreibt die Pflichten der Schulbehörde, der Lehrerschaft, der Eltern.

Die Vor- und Nachteile der Zeugnisnoten werden wohl immer wieder abgewogen werden, von Eltern, Lehrern und Schülern! Die Frage war diesmal die, ob die Noten der Primarschule denen der Sekundarschule angepaßt werden sollen (System 6–1). Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Schließlich wurde bekannt gegeben, daß das nächste Schuljahr 1964/65 vier Trimester umfassen wird. Es ist zugleich das letzte Schuljahr, das im Frühling beginnt. Ab 1965 wird der Beginn des Schuljahres auf den Herbst fallen.

Mit dem Zwölfuhrschlag schloß der Prä-

APPENZELL. *Die Lehrerschaft Innerrhodens* fand sich auch am heurigen Chlösler-Nachmittag wieder traditionsgemäß zusammen, um noch vor Jahresschluß ein wichtiges schulisches Problem betreffend neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung, das erst dank der technischen Entwicklung der entsprechenden Apparaturen akut geworden ist, unter Dach zu bringen. Lehrer Josef Dörig jun. hieß die neuen Lehrkräfte, die sich im schulischen Alltag bereits gut eingelebt haben, herzlich willkommen und verwies alle auf das bevorstehende «Fest des Friedens», dessen Gnaden sich jeder selber teilhaftig machen muß. Des weitern würdigte er den durch die Annahme der Stipendienverordnung durch den letzten Großen Rat sich segensreich auswirkenden sozialen Fortschritt zugunsten unserer studierenden und sich handwerklich ausbildenden Jugend, erinnerte an die gewaltige erzieherische Macht des guten Jugendbuches und brach eine Lanze zugunsten der in verschiedenen Kantonen zur Sicherung eines guten Beamtenstabes bereits zur Ausrichtung gelangenden «Treueprämien» an Lehrkräfte und Staatsangestellte nach Erreichung einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren.

Anschließend bot Sekundarlehrer G. Wettstein seine glänzend fundierte Einführung ins *Lichtbild im Dienste des Schulunterrichts*. Es handelt sich dabei um die Frucht entsprechender Kurse unter Leitung des St.Galler Professors Bösch, der in Belangen der Verwertung des Lichtbildes bzw. der Farb- und Strichdias im Unterricht Pionierarbeit leistete. In einer Serie von praktischen Bildern verschiedener Art, die die Bewährungsprobe im Unterricht bereits bestanden haben, führte der Referent die Lehrerschaft aller Stufen in die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung bezogener oder selbstverfertigter Dias – als Unterrichtshilfe oder Unterrichtsergänzung – in den verschiedenen Fächern inkl. Handarbeit ein, womit eine gewaltige Zeitersparnis durch Ausschaltung des Zeichnens und Gestaltens an der Tafel, ein aufgelockerter, besser fruchtender und, je nach me-